

Tierversuche an der Universität Gießen - Lebewesen zu Messinstrumenten degradiert



Eine Maus im Käfig Foto: Ärzte gegen Tier-versuche e.V.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen maltüriert und tötet jedes Jahr tausende und abertausende Tiere in Versuchen und bringt zahlreiche weitere Tiere um, mit dem Zweck, mit deren Körperteilen und Organen zu experimentieren. Dabei dringen allenfalls die Ergebnisse, jedoch selten die grausamen Einzelheiten der Versuche an das Licht der Öffentlichkeit.

Die offiziellen Tierversuchszahlen der Hochschule sind seit Jahren erschreckend hoch. 2014 waren es, nach Angaben der Universität, etwa 15.000 Wirbeltiere, die in Versuchen oder für andere Forschungszwecke „verwendet“ wurden. Die genauen Zahlen liegen im Dunkeln, weil die gesetzlich vorgeschriebene Dokumentationspflicht für Tierversuche oberflächlich und unzureichend ist. So werden allein Wirbeltiere und Kopffüßer statistisch erfasst. Auch für die Tiere, die von der Hochschule auf „Vorrat“ gezüchtet, dann nicht benötigt und achtlos umgebracht werden, findet sich kaum ein Beleg. So

tötete die Universität im Jahr 2012 bspw. zusätzlich allein 16.238 Mäuse.¹ Diese Tiere tauchen in keiner offiziellen Statistik auf.

Unter den sogenannten Versuchstieren der Hochschule findet sich eine Vielzahl an Tierarten: Mäuse, Enten, Katzen, Kaninchen, Hunde, Ratten, Schweine, Kühe, Schwäne, Schwarzkehlchen, Schafe, Hamster und viele weitere, teils auch exotische Tiere, fallen dem Forschungsbetrieb zum Opfer. Immer häufiger sind es auch transgene Tiere, also solche, deren Erbgut manipuliert wurde, an denen herumexperimentiert wird. Dies geschieht entgegen dem Willen des Großteils der Bevölkerung, welche solche Versuche ablehnt.²

Viele Tiere sterben in der sogenannten Grundlagenforschung. Hierbei handelt es sich sehr oft um zweckfreie Forschung ohne direkten Anwendungsbezug, die lediglich der wissenschaftlichen Karriere einzelner Forscher*innen dient.³

Systematische Gewalt an Tieren

In völlig absurden und grausamen Experimenten werden die Tiere krank gemacht und verstümmelt, indem ihnen bspw. Tumore eingepflanzt oder die Knochen gebrochen werden. Sie leiden und sterben etwa für Studien zur männlichen Fertilität sowie in der Reproduktionsmedizin oder Migränerforschung.⁴ Nicht selten werden sie tage-, wochen- und monatelang gequält – teilweise mehrfach

¹ Vgl. Kleine Anfrage der Abg. U.Hammann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) vom 22.09.2013, betreffend Zucht- und Vorratshaltung von Tieren in Tierversuchslaboren in Hessen - Teil I und Antwort der Ministerin für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz vom 15.1.2014.

² Vgl. Fluter, Magazin der Bundeszentrale für politische Bildung (2016): Gene. Nr. 60, S. 51.

³ Vgl. Bitz, S./Gericke, C. (2009): Woran soll man denn sonst testen? Moderne Forschungsmethoden ohne Tierversuche. In: Ärzte gegen Tierversuche e.V., (Hrsg.), S.11, 17.

⁴ Vgl. Stöckel, S. (2016): Wirkung von TRPA1-Rezeptor-Agonisten bei der meningealen Nozizeption und Kopfschmerzentscheidung. Diss., Universität Gießen.

in Versuchen eingesetzt - bis sie entweder an den Folgen der Eingriffe verenden oder für Gewebeproben etc. „euthanasiert“ werden. Das bedeutet nicht selten, dass man ihnen das Genick bricht. Die wenigsten Tiere verlassen die Forschungseinrichtungen lebend. Es finden sich jüngere Versuche, bei denen drei bis vier Monate alte Kätzchen mit Influenzaviren infiziert werden und daran leidvoll erkranken, bis sie getötet werden.⁵ Solche, bei denen Ratten eine über mehrere Wochen andauernde Tortur bereitet wird, indem ihnen ein so großer Teil eines Knochens herausgesägt wird, dass dieser nicht mehr zusammenwachsen kann. Mäuse werden vergiftet und auf ein Laufrad gesetzt⁶ und an Ratten wird die Wirkung von Potenzmitteln getestet.⁷ Die Hochschule hält sich aber auch seit Jahren Säugetiere, wie bspw. Hunde und Schafe, für parasitäre Dauerstadien⁸, d.h. Parasiten wie Darmwürmer werden in Tieren gehalten, um sie für Forschungen zur Verfügung zu haben. Die Liste der erbarmungslosen Tierversuche ist lang; Gleichzeitig werden die Stimmen der Kritiker*innen beständig lauter. Wann werden auch die Verantwortlichen der Universität Gießen umdenken und sich zu einer zeitgemäßen und tierversuchsfreien Wissenschaft, die tatsächlich die Forschung voranbringt, bekennen?

„Irrweg Tierversuch“

⁵ Vgl. Breithaupt, A. (2011): Vergleichende morphologische und funktionelle Untersuchungen zur Pathogenese von Influenzavirusinfektionen bei Säugern und Vögeln. Diss., Universität Gießen.

⁶ Vgl. Ohl, C. (2014): Messung des neurotoxischen Potentials und der Organverteilung Makrozyklischer Laktone in mdr1-defizienten Mäusen. Diss., Universität Gießen.

⁷ Vgl. Mietens, A./Tasch, S./Feuerstacke, A. et al. (2012): Phosphodiesterase 5 (PDE5) inhibition, ANP and NO rapidly reduce epididymal duct contractions, but long-term PDE5 inhibition does not. In: Molecular and Cellular Endocrinology, Volume 349, Issue 2, p. 145-153.

Immer mehr Menschen lehnen Tierversuche nicht nur aus ethischen, sondern auch aus methodischen Gründen ab. Das liegt zum einen daran, dass die biologischen Unterschiede zwischen den Spezies einfach zu groß sind.



Entnahme einer Blutprobe aus dem Venengeflecht hinter dem Auge eines Hamsters. Foto: SHAC

Ratten vertragen bspw. bis zu tausendmal mehr Asbest als der Mensch, bevor sie Krebs des Bauch- und Brustfells bekommen. Über die Speziesgrenze hinweg lassen sich „Ergebnisse nicht verlässlich übertragen und voraussagen. Zusätzlich müssen Wissenschaftler[!], wenn sie versuchen menschliche Krankheiten in Tieren nachzustellen, die Krankheit künstlich reproduzieren – und deshalb sind die Phänomene, die sie tatsächlich im Labor untersuchen, verschieden von dem, was wirklich untersucht werden soll: menschliche Krankheiten.“⁹ erklärt der britische Forscher, Dan Lyons, in einem Interview.

Zudem seien Organismen keine atomisierten, isolierten Einheiten. Das Laborumfeld hat daher, so sind sich die Experten

⁸ Vgl. Kleine Anfrage der Abg. U. Hammann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) vom 08.12.2014, betreffend Tierversuche an hessischen Hochschulen für die Jahre 2012 – 2013 und Antwort des Ministers für Wissenschaft und Kunst vom 31.03.2015, S. 10.

⁹ Interview mit Dan Lyons, 05.10.2011, URL: <http://www.christiankoeder.com/2011/10/interview-mit-dr-dan-lyons-deutsch.html> [abgerufen am: 18.03.2017].

einig, tiefgreifende Auswirkungen auf die Physiologie der Tiere, sowohl direkt als auch durch psychischen Stress.¹⁰

Wen mag es da wundern, dass jedes Jahr allein in Deutschland schätzungsweise 58.000 Menschen an den Folgen tierversuchserprobter Medikamente sterben, weshalb diese vermutlich Platz 4 der häufigsten Todesursachen einnehmen.¹¹

Anders als Deutschland, das dennoch weiterhin an der gefährlichen, unethischen und wissenschaftlich veralteten Methode Tierversuch als unhinterfragtem "Goldstandard" festhält, wenden sich die Niederlande gerade von diesem ab, um weltweit eine Führungsrolle bei effektiven und zeitgemäßen Forschungsmethoden einzunehmen.¹² Bei Sicherheitsprüfungen, wie z.B. bei Impfstoffen, sind die Weichen gestellt für den vollständigen Ausstieg der Niederlande aus dem Tierversuch bis 2025. Bei angewandter Forschung ist er bis 2050 vorgesehen, wobei bereits für das Jahr 2025 eine weitreichende Verlagerung der angewandten Forschung auf tierversuchsfreie Methoden, wie etwa Organchips, epidemiologische Studien und Microdosing geplant ist, unter anderem weil diese Methoden einen schnelleren Zuwachs sicherer Erkenntnisse ermöglichen.¹³

Cui bono?

Das Land Hessen stellt 2 Millionen Euro zur Verfügung, um die Zahl der Versuchstiere

zu verringern. Man strebt dieses Ziel in Hessen allerdings mit dem sogenannten 3R-System (reduce, refine, replace) an. Das bedeutet, dass bei diesem Verfahren nicht nur der Ersatz von Tierversuchen durch zukunftsfähige und ethisch vertretbare Forschung geplant ist (replace), wie dies an der Universität Frankfurt schwerpunktmäßig angestrebt wird. Vielmehr können die Landesgelder auch für die Verfeinerung von Tierversuchen (refine) verwendet werden, was z.B. verbesserte Haltungsbedingungen und Schmerzmittel-einsatz bedeutet, aber keine prinzipielle Abkehr von der wissenschaftlich nicht weiterführenden und moralisch nicht vertretbaren Praxis des Tierversuchs. Letzteres ist leider an der JLU Gießen der Schwerpunkt für den Einsatz der Landesgelder, wie die Stellenausschreibungen durchblicken lassen.¹⁴

Zu Recht kritisiert wird außerdem, dass die (staatlichen) Fördergelder, die für tierversuchsfreie Forschungsmethoden bereitgestellt werden, lediglich ein Tropfen auf den heißen Stein sind, verglichen mit den *Unsummen mit denen Tierversuche finanziert werden*.¹⁵

¹⁰ Vgl. ebd.

¹¹ Vgl. Schnurrer/ Frölich: Zur Häufigkeit und Vermeidbarkeit von tödlichen unerwünschten Arzneimittelwirkungen. Der Internist 2003; 44; S.889-895.

12

Vgl. Ärzte gegen Tierversuche e.V. (2017): Strategiepapier der Niederlande zum Ausstieg aus dem Tierversuch. URL: <https://www.aerzte-gegen-tierversuche.de/de/projekte/stellungnahmen/2321-stellungnahme-zum-strategiepapier-der-niederlande-fuehrend-bei-der-tierversuchsfreien-forschung-zu-werden> [abgerufen am: 19.03.2017].

¹³ Vgl. ebd.

¹⁴ Vgl. Justus-Liebig-Universität Gießen (2015) URL: <http://www.inst.uni-giessen.de/stellenmarkt/pdf/stelle0008485.pdf> [abgerufen am 29.01.2017].

Vgl. Ärzte gegen Tierversuche e. V. (2017): Uni will Tierversuche zementieren. URL: <https://aerzte-gegen-tierversuche.de/de/presse/aktuelle-pressemitteilungen/2338-uni-giessen-will-tierversuche-zementieren> [abgerufen am 20.03.2017].

¹⁵ Vgl. Bitz, S./Gericke, C. (2009): Woran soll man denn sonst testen? Moderne Forschungsmethoden ohne Tierversuche. In: Ärzte gegen Tierversuche e.V.,(Hrsg.), S. 7.



Haltung eines Beagles in einem deutschen Universitätslabor. Foto: Ärzte gegen Tierversuche e.V.

An der Fassade „einer tierfreundlichen Hochschule“ kratzt auch die Tatsache, dass die JLU Wissenschaftler hofiert, gegen die in der Vergangenheit vom Regierungspräsidium Darmstadt und dem Veterinäramt Wetteraukreis Strafanzeige erstattet wurde. Die betreffenden Wissenschaftler*innen hatten grausame und von der entsprechenden Behörde nicht genehmigte bzw. sogar explizit untersagte und somit illegale Tierversuche durchgeführt. Dies geschah „in enger Abstimmung mit der Uni Gießen“.¹⁶ Die Betroffenen konnten jedoch, durch das Zahlen einer verhältnismäßig geringen Geldbuße von 72.000 Euro eine Verfahrenseinstellung erwirken.¹⁷ Heute bekleiden zwei dieser Forscher an der JLU angesehene bzw. hochdotierte Posten in Forschung und Lehre.

Hinter diesem ganzen Elend steckt eine mächtige Interessenvertretung. Die Universität züchtet die „Versuchstiere“ keineswegs nur selbst, sondern bezieht einen nicht unerheblichen Teil der Tiere und Versuchsmaterialien etc. von Forschungseinrichtungen und Unternehmen, die für ihre Gleichgültigkeit gegenüber dem

Leiden dieser Lebewesen immer wieder von Tierrechtler*innen kritisiert werden. Darunter das Unternehmen Charles River, Sulzfeld, oder Einrichtungen der Max-Planck-Gesellschaft aber auch die Harlan-Winkelmann GmbH, Borcheln. Firmen, wie Bayer Animal Health und Novartis nehmen durch ihre finanzielle Unterstützung von Versuchen direkten Einfluss auf die Forschung in Gießen.

Setzen wir dem ein Ende!

Tiere sind keine Ware, sie sind keine Messinstrumente und Versuchsobjekte für Wissenschaftler*innen, die ihre Publikationsliste und damit ihre Reputation mit Leid und Tod fühlender Wesen erkaufen.

Jedes dieser Tiere ist ein einzigartiges und kostbares Individuum, welches ein Recht auf ein Leben in Unversehrtheit und Freiheit hat! Schauen Sie nicht weg, sondern helfen Sie, dieses schreckliche Leid zu beenden! Geben Sie all den geschundenen Kreaturen, denen im Namen einer veralteten Forschung die Knochen gebrochen, die Schädeldecken aufgemeißelt, die erstickt, verstümmelt und vergiftet werden, Ihre Stimme!

Umfassende Informationen zum Thema Tierversuche, insbesondere zu deren mannigfaltigen Alternativen, finden Sie bspw. unter folgenden Links:

Ärzte gegen Tierversuche e.V.:

www.aerzte-gegen-tierversuche.de

Studentische Arbeitsgruppe gegen Tiermissbrauch im Studium:

www.satis-tierrechte.de

¹⁶ Wetterauer Zeitung (11.11.2014): Tierversuche: Staatsanwaltschaft auf der „Anklagebank“ <http://www.wetterauer-zeitung.de/regional/wetteraukreis/bad-nauheim/art549,96460> [abgerufen am:26.03.2017].

¹⁷ Vgl. Wetterauer Zeitung (10.11.2014): Tierversuche: Ermittlungen gegen Geldauflage eingestellt. URL: <http://www.wetterauerzeitung.de/regional/wetteraukreis/bad-nauheim/art549,96430> [abgerufen am:26.03.2017].

*European Coalition to End Animal
Experiments: www.eceae.org*

Kontakt:

Tierrechtsgruppe Gießen

E-Mail: tierrechte-giessen@gmx.de

www.tierrechte-giessen.de

Impressum:

Tierrechte Gießen, Postfach 110160

35346 Gießen